

Amsterdam 10/4/74

## Vie morale, vie politique, vie esthétique à la Kant.

Tradition widersprüchlich: der Erkenntniskritiker (skeptiker, Agnostiker) und der rigoreuse Moralist (Formalist, Gener der Gefühlsmoral). Schon hier die Tradition im Gegensatz zu Kants Denken: keine Erkenntniskritik, sondern Kritik der Ding-Metaphysik, welche Kritik für die Wissenschaft unnötig und nur für die Rettung von Moral und Religion erforderlich ist: eine Unternehmung für die Schiele, wichtig für das Leben insoweit die falsche Lehre die natürliche Sicherheit in den wesentlichen Fragen des Menschen erschüttern kann. Es gibt keine vita contemplativa als Lebensform.

Mensch wesentlich handelnd. Es kommt alles auf den Wert der Handlung oder richtige auf die Intention der Handlung an. Es geht darum, dass das vernünftige Wesen im Menschen dem endlichen, bedürftigen Wesen in ihm eine Regel an die Hand gibt, die ihm die Wahl unter den subjektiven Regeln als vernünftige Wahl ermöglicht: daher die Form des Gesetzes als solche letztes Kriterium. Aber das ist und bleibt Grundlegung: die Moral in concreto wird nur möglich, wenn die endliche Natur des Menschen in Rechnung gestellt wird: Ursprung der Maximen im (berechtigten) Streben nach Glückseligkeit.

So Erweiterung des kat. Im. möglich und nötig: ich darf nur nach Würdigkeit streben, aber darf da nicht für den Nächsten, für dessen Glück ich sorgen muss. Respekt der Freiheit und Verantwortlichkeit des Nächsten. Eintreten in politischen Verband ist Pflicht, aber auch Arbeit an Fortschritt der Institutionen und Richtung auf vernünftige Freiheit.

Voraussetzung dafür ist die Möglichkeit der Verständigung, einerseits, und damit andererseits eine gemeinsame Natur, der Menschen sowohl als, damit zusammenhängend, einer organisierten, teleologisch verständlichen äusseren Natur. Die Natur selber hat den Menschen zur Entwicklung der natürlichen Anlage zur Vernunft gebracht: die Triebe (das Böse) führen zum Guten, d.h. zur Universalität gegen das egoistische Interesse. Die Natur empfängt ihren Sinn von der Existenz des moralischen Wesens. Aber diese tiefste Zweckmässigkeit der Natur ist natürlich gefühlt, und nur sekundär gedacht: die Natur produziert das Schöne, das ohne Interesse interessiert und die Menschen im Gefühl (ästhetischer Sinn) vereinigt: ohne diese Verbindung wäre jede Verständigung unbegreiflich.

Von hier Rückkehr zur Moral: das Schöne ist Symbol des Guten, und die Kultur des Gefühls ist Pflicht. Das bedeutet aber nicht, dass Gefühl Moral begründen könnte; aber es bedeutet, dass, wenn Moral begründet ist, der Sinn des Schönen und der schönen menschlichen Beziehungen nicht nur gerechtfertigt, sondern gefordert sind.

Problem der Religion beiseite gelassen; doch; s. die zentrale Rolle des physikotheologischen Beweises.